



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Rthlr., ausserhalb incl. Porto 2 Rthlr. 11/2 Sgr. Anzeigengebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in der Zeitungschrift 1/2 Sgr.

Expedition: Herrnhuter Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Brüssel, 20. Mai. Das Ministerium hat seine Demission zurückgezogen. Die Kammern werden am 31. d. M. wieder zusammentreten.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Der dänische Bericht über das Seegefecht bei Helgoland] lautet wie folgt: Nachdem die Fregatte „Jylland“ sich am 6. d. mit der Fregatte „Niels Juel“ und der Corvette „Heimdal“ auf der Höhe von Christiansand vereinigt hatte, segelte diese gesammte dänische Escadre unter dem Commando des Vize-Admirals G. Suenson in südlicher Richtung, um laut der Ordre des Ministeriums in der helgoländer Bucht zu kreuzen. Am 9., 3 1/2 Uhr Nachmittags, legte die Escadre bei vor dem Smalby, um durch den Capitän-Lieutenant Hammer die Bestätigung darüber zu erhalten, daß die vereinigte deutsche Seemacht am 6. Abends von Cuxhaven ausgelaufen sei und sich im Fahrwasser zwischen der Elbe und Helgoland befände. Nachdem Abrede mit dem Capitän-Lieutenant Hammer getroffen war wegen Auslegung von Tonnen und Seegeräten im Smalby, für den Fall, daß unsere Schiffe genöthigt würden, sich dahin zurückzuziehen, ging die Escadre unter Segel SW. gegen Helgoland. 11 Uhr Vormittags wurde ein starker Rauch im SW. entdeckt, um 12 Uhr hatte man die feindliche Escadre, aus zwei österreichischen Fregatten und drei kleinen preussischen Dampfschiffen bestehend, in Sicht. Signal wurde an unsere Schiffe gegeben zu „Dampf auf“, „Beschlagt die Segel“, „Klar Schiff“ und „Folgt dem Commandierenden in dichtgeschlossener Kielwasser-Ordnung“. Die feindlichen Schiffe hatten sich inzwischen den unsrigen auf etwa 3000 Ellen genähert. Die Fregatte „Schwarzenberg“ führte sie an, in einigem Abstande folgte „Radeby“ und weiter entfernt die preussischen Kanonenboote. Der Platz war SW. von Helgoland, ungefähr 10 Meilen davon entfernt, das Wetter schön, mit leichter östlicher Brise. „Schwarzenberg“ eröffnete nun das Feuer und versuchte kurz darauf, indem er das Ruder Badbord legte, uns vorüber zu segeln; da dieses indessen dadurch verhindert wurde, daß unsere Schiffe gleich Badbord abhielten, gab er seine Absicht auf. Die Escadren waren inzwischen einander näher gekommen, entgegengesetzte Course, N. und S. steuernd, und „Schwarzenberg“ empfing unser erstes Feuer auf 5 bis 6 Kabellängen (15—18000 Ellen). Die Schnelligkeit wurde verringert und das Engagement ungefähr um 1 1/2 Uhr Nachmittags allgemein. Die preussischen Kanonenboote waren der Bewegung der Desterreicher nicht gefolgt, sondern suchten, indem sie sich in südöstlicher Richtung von ihnen hielten, unsere Schiffe von vorne zu beschleichen. Der Abstand, 4—6000 Ellen, war indessen viel zu groß und ihr Feuer blieb deshalb ohne Wirkung. Als unsere Linie die österreichischen Fregatten passirt hatte, wendete sie langsam Steuerbord über, um zwischen die österreichischen und preussischen Schiffe zu kommen. Um dieses verhindern zu können, forcirten die letzteren vorwärts, während die Desterreicher sich dazwischen zu werfen suchten. Bei dieser Gelegenheit glückte es unsern Schiffen, den feindlichen Fregatten einige wohlgerichtete Lagen vorn hinein zu geben. Die österreichische und dänische Escadre liefen nun nach diesem Mäander Seite an Seite, nach und nach SW. und W. einbiegend. „Niels Juel“ nahm den Kampf auf mit „Schwarzenberg“, „Jylland“ und „Heimdal“ mit „Radeby“; unsere Linie war gut geschlossen und unsere Schiffe hatten vortrefflichen Schuß, namentlich nachdem der Abstand nach und nach auf zwei bis drei Kabellängen (6 bis 900 Ellen) reducirt war. — Das Feuer der Desterreicher war besonders gut gerichtet und unterhalten, obgleich sie beständig beschossen wurden. — Die Kanonenboote waren nun, wie während der ganzen Affaire, in sehr bedeutendem Abstande und ihr Feuer ohne Wirkung. Gegen 3 1/2 Uhr, nachdem der Kampf etwa 7 Viertelstunden gedauert hatte, wurde Feuer im Vordermarsel des „Schwarzenberg“ bemerkt, man sah starken Rauch aus seinen Waterreeporten herauskommen und sein Kanonenfeuer wurde merklich schwächer, während auf unserer Seite die Anstrengungen vergrößert wurden und unser Feuer auf so kurzem Abstande von ausgezeichneter Wirkung war. Um 4 Uhr stand die ganze Vorderatellage des „Schwarzenberg“ vom untern Mars bis hinauf in beständigem Brande und er schien von nun an den Kampf aufgeben zu haben. Er setzte volle Kraft ein und wendete gegen den südlichen Einlauf bei Helgoland, gefolgt vom „Radeby“, welcher auf die ausgezeichnete Weise ihn zu beden suchte. Bei dieser letzten Wendung glückte es uns, dem Feinde unsere Breitseiten hinten hinein auf recht guten Abstand zu geben. Unsere Schiffe verfolgten die feindlichen mit voller Kraft, ihre Bug-Kanonen mit Vortheil gebrauchend, bis 4 1/2 Uhr Nachmittags, als sie Helgoland auf vier Quadratmeilen nahe waren und die Jagd aufhören mußte, um nicht das neutrale Territorium zu verletzen. Die Escadre warf nun Nord-Ost über und blieb einige Zeit liegen, um den Feind zu observiren. Die Desterreichischen Fregatten, so wie die Kanonenboote, ankernten an der Seite von Helgoland und ließen den Dampf geben; die Vorder-Atellage des „Schwarzenberg“ stürzte kurz darauf zusammen. Die englische Fregatte „Aurora“ hatte sich während der ganzen Affaire am Süden von Helgoland vor Anker gehalten. Die dänische Escadre stand gegen Abend nach Osten und ging am nächsten Morgen 3 1/2 Uhr, zufolge einer vom Marine-Ministerium empfangenen Depesche, nach Norden ab. — Unser Verlust in diesem für unsere Marine so ehrenvollen Kampfe ist, wie früher mitgetheilt, 14 Tode und 54 Verwundete, wogegen „Schwarzenberg“ allein, nach der Aussage eines Augenzeugen, welcher bei Helgoland am Bord war, 150 Tode und Verwundete hatte. Unsere Schiffe sind keinen Augenblick während oder nach der Affaire dienstuntüchtig gewesen.

H. Alsborg, 15. Mai. [Reges Leben. — Schiffe. — Truppen.] In Folge der Waffenruhe beginnt hier ein sehr reges Leben, Schiffe kommen und gehen, die Truppen wechseln ihre Quartiere, der Verkehr in der Stadt, der bisher vollständig gestockt hatte, tritt seinen Kreislauf an. Das erste Schiff, das vorgestern hier angelangt ist, war ein schwedischer Raddampfer „Blekinge“, der viele unserer Soldaten, die wohl noch nie ein Dampfschiff gesehen hatten, stundenlang festhielt. Er legte im Lym-Fjord nahe der jenseitigen Küste an und fuhr gegen Nachmittag um 2 Uhr mit einer Compagnie dänischer Garde-Infanterie befehlt, ab. Die dänischen Soldaten mochten wohl froh sein, nach Kopenhagen zu kommen, denn sie wechselten mit den unsrigen sehr freundliche Grüße. Kurz darauf kamen noch eine ganze Anzahl Schiffe hier an, die meisten, zehn etwa, legten hier an, keines jedoch an dem diesseitigen Ufer, sondern in der Mitte des Lymfjords, einige fuhrten auch nur an der Stadt vorbei und setzten ihre Reise nach dem Westen fort. — Die Stadt, welche bisher sehr stark mit Truppen besetzt war, ist nun viel leerer geworden, da der größte Theil derselben sie verlassen hat; es bleiben hier: das 1. Bataillon des 50. Regiments, 1 Compagnie des 2. Bataillons desselben Regiments, die 2. Escadron des 8. Husar-Regts., die gegogene Batterie der Artillerie-Brigade Nr. 6, ein Detachement des leichten Feldbataillons der combinirten Garde-Infanterie-Division, die Telegraphie und die Feldpost. Alle werden hier mit Verpflegung einquartiert, Wein und Cigarren für die Offiziere, Branntwein und Tabak für die Mannschaften werden bis jetzt noch weiter geliefert. Die Füßler-Bataillone der Garde-Regimenter sind in die Dörfer zwischen hier und Hobro, Randers, Arhus vertheilt worden. Wie ich in der „Berlingske Tidende“ vom 13. foren gelesen habe, haben die Dänen am 9. in dem Seetreffen bei Helgoland auf dem Niels-Juel 3 Tode, 4 Verwundete, auf Jylland 12 Tode, 9 Verwundete, also im Ganzen 15 Tode, 13 Verwundete gehabt; die Zeitung bringt natürlich jeden Tag neue Dinge über diesen Sieg und schildert mit gesperrter Schrift den Eindruck derselben auf das englische Parlament und dessen Freudenbezeugungen.

Flensburg, 18. Mai. [Die Gefangenen in Kopenhagen. — Permittirte Schleswiger.] Glücklich erhaschte ich ge-

stern einen aus dänischer Kriegsgefangenschaft ausgelieferten Preußen, welchem ich nachfolgende interessante Details verdanke. Bekanntlich wurde schon vor drei Wochen die Leiche des beim Sturm auf Düppel gefallenen General-Majors du Plat in Begleitung von 2 dänischen Sergeanten und 1 Gefreiten an die feindlichen Vorposten ausgeliefert, und den gefangenen Chargirten damit die Freiheit geschenkt. Als Revanche dafür entließen nunmehr ihrerseits die Dänen 2 Sergeanten vom 8. Husaren-Regiment und 1 Gefreiten von Zithen-Husaren, welche über Korsör mit einem Dampfer nach Alsen, von da aus zu Wagen nach Sonderburg transportirt, und von der Sonderburgbrücke per Boot an die preussischen Vorposten ausgeliefert wurden. Gestern Abends trafen dieselben in Flensburg ein. Es befinden sich gegenwärtig 127 Gefangene in der Citadelle von Kopenhagen, überhaupt in dänischen Händen. Davon sind 30 Desterreicher, 97 Preußen. General v. Bülow hat das Commando über sie und benimmt sich human. Eben so giebt das Militär aller Grade keine Veranlassung zu Klagen, wogegen der süße Pöbel, wo er kann, sein Muthgen an den wehrlosen Feinden kühlt, allerdings nur par distance. Die Gefangenen sind ziemlich gut bequartiert, aber lediglich auf Citadelle und Wall beschränkt und von allem Aussenverkehr abgeschnitten. Briefe dürfen sie nur ungesiegelt zur Commandantur geben, Briefe an sie werden erbrochen. An Wohnung erhält der gemeine Mann täglich etwa 7 1/2 Sch. Grt., der Unteroffizier 11 Sch., wofür die ganze Beköstigung, auch das Brodt und der Tabak bestritten werden muß. Eingehende Gelder von Verwandten oder unterstützenden Freunden werden der Mannschaft ausgefolgt. Von den Desterreichern sind 6, von den Preußen 2 Mann zum Feinde desertirt, und am ersten Tage nach ihrer Ankunft in Kopenhagen bei den Gefangenen untergebracht worden. Als aber die Desterreicher einen dieser erbärmlichen Menschen, einen Husaren, der sich als österreichischer Deserteur verrieth, halb todt geschlagen hatten, wofür sie vier Tage Stubenarrest erhielten, zog man es vor, die Desertere sofort in Kopenhagen frei laufen zu lassen. Sämmtliche Desertere werden nicht ausgeliefert. Fast gleichzeitig mit den befreiten Kriegsgefangenen gestern Abend auf demselben Wege über Alsen einige zwanzig permittirte Schleswiger zur Stadt. Fünf Wagen voll folgten ihnen heute Morgens nach. Wenn der Ausbruch dieser Leute zu glauben ist, so hätten sie durch die entschiedenste Erklärung „kein Gewehr mehr anfassan zu wollen“, ihre Permittirung gewissermaßen erzwingen. Uebrigens werden auch Seeländer und Laaländer massenhaft permittirt; dagegen auch stellungspflichtige Dänen zur Fahne gerufen, unter andern ein Postillon von hier, der zwischen Flensburg und Gaderleben fährt, und gestern einrückte mußte. Auf Befehl der Civilbehörde, resp. des Herrn v. Jedtz sind die in den Straßen vor den Häusern eingerammten Flaggenstangen gestern Abend polizeilich entfernt worden. (S.-S. 3.)

Kiel, 10. Mai. [Der Eiderkanal.] Der „Nordd. Z.“ wird geschrieben: Ueber die Vorschläge des Herrn Geh. Oberbaurath Lenze in Betreff des Kanalprojekts verläutet Bestimmtes noch immer nicht. Daß die in Aussicht genommene Kanallinie westlich bei Brunshüttel oder in der Nähe dieses Ortes münden soll, scheint festzustehen, wogegen in Betreff des östlichen Endpunktes Neustadt, Kiel, Sternförde als vorgeschlagen genannt werden. Natürlich muß es jedem der genannten Orte daran sehr gelegen sein, den Ausgang des Kanals in seine unmittelbare Nähe zu bekommen, und wenn das Project erst mehr Aussicht auf baldige Realisirung gewinnt, so zweifeln wir nicht, daß nicht allein die genannten Städte, sondern noch manche andere Ortschaften die größtmöglichen Anstrengungen machen werden, um den Kanal an sich heranzuziehen. Was das Kanalproject überhaupt — abgesehen von der zu wählenden Linie — betrifft, so kann es nicht bezweifelt werden, daß die Erbauung eines solchen Kanals durch Schleswig-Holstein für das Land, dessen Wohlstand dadurch nothwendig bedeutend gehoben werden muß, sehr erwünscht ist. Man könnte sich nur darüber wundern, daß dieser Kanal, welcher schon durch die Lage des Landes (ein schmaler Landstrich zwischen zwei stark befahrenen Meeren), indicirt ist, und der eine Straße des großartigsten Welthandels zu werden die sicherste Aussicht hat, nicht schon längst erbaut worden ist — wenn man nicht wüßte, daß die beharrliche Weigerung der dänischen Regierung, zu dem Kanalbau die erforderliche Concession zu erteilen, die Ursache davon gewesen ist. Der dänischen Regierung lag natürlich die Rücksicht auf eine vielleicht bald genug wieder nöthig werdende Vertheidigung der beiden deutschen Provinzen gegen Deutschland mehr am Herzen, als die wahren, eigenen Interessen der Herzogthümer. Die Dänen fürchteten nämlich — und dies nicht mit Unrecht — daß ihnen die Vertheidigung zur See dem Süden gegenüber durch einen solchen die Ost- und Nordsee verbindenden, für die größten Kriegsschiffe passirebaren Kanal bedeutend würde erschwert werden, da das Land, welches der Kanal durchschneiden würde, einem Angriff des Südens offen daläge und mit dem Besitze des Landes auch der Besitz der Communication zwischen Ost- und Nordsee gegeben wäre. Den wiederholt aufgetauchten Projecten gegenüber hat die dänische Regierung sich daher von jeher sehr unwillfährig bewiesen, d. h. in der Regel die Concession ganz verweigert, in dem jüngsten Falle aber (dem Concessionsgesuch des Amerikaners Hansen) die Genehmigung an eine schwerlich erreichbare Voraussetzung geknüpft, daß nämlich vorher nicht bloß der Kanal, sondern ganz Holstein von den europäischen Mächten als neutral anerkannt werde. — Wir freuen uns, daß wir jetzt Aussicht haben, einen Plan, der so sehr im Interesse des Landes begründet ist, sich verwirklichen zu sehen.

Breslau, 20. Mai. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruhet: Allerhöchstdem Flügel-Adjutanten, dem Obersten Grafen v. d. Goltz, Commandeur des Königs-Husaren-Regiments (1. Rheinischen) Nr. 7, den königlichen Kronorden zweiter Klasse und dem Ritterkreuz Freiherren v. d. Goltz von demselben Regiment den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den Divisions-Auditeur, Justizrath Lindstedt der 1. Garde-Infanterie-Division zu Potsdam, zum Corps-Auditeur beim 7ten Armeecorps in Münster, und den Divisions-Auditeur, Justizrath Cramer der 1. Division zu Königsberg zum Corps-Auditeur beim 1. Armeecorps daselbst; sowie den Gerichts-Assessor Karl Friedrich Theodor Lang zu Breslau zum Garnison-Auditeur in Graudenz zu ernennen; dem Regierungs-Sekretär Hoffmüller zu Frankfurt a. d. O. den Charakter als Kanzleirath; ferner dem Domänenpächter, Ober-Amtmann Leopold Zimmermann zu Friedeburg, den Charakter als Amtsrath; und dem Schneidermeister Hugo Berger hier selbst das Prädikat eines königlichen Hof-Schneidermeisters zu verleihen. (S.-A.)

höchstdessen Abfahrt nach Babelsberg und reiste um 11 Uhr mit dem hamburger Courierzuge nach Schleswig zurück.

[Geh. Rath Dr. Langenbeck,] dessen Ernennung zum Generalrath schon bekannt ist, fährt fort, seine Dienste den Verwundeten des Heeres zu widmen. Kürzlich ist derselbe auch in Kopenhagen gewesen, um den preussischen Verwundeten, die sich dort befinden, hilfreich zur Seite zu stehen. (Das dänische Journal „Dagbl.“ nennt es „preussische Unverschämtheit“, daß Langenbeck in Kopenhagen nach den preussischen Verwundeten sehen wollte!)

[Der Finanzminister Frhr. v. Bodelschwingh] wird morgen aus Westfalen zurück erwartet.

[Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten,] Herr v. Selchow, ist nach Posen abgereist.

Wie die „R. Z.“ mittheilt, soll Se. Maj. der König der Wittve des Generals v. Raven außer der ihr zustehenden Wittven-Pension aus seiner Privatschatulle noch einen jährlichen Zuschuß von 300 Rthl. bewilligt, und diese Bewilligung durch ein theilnahmvolles Schreiben der Frau v. Raven kundgethan haben.

[Ueber den Zollvertrag,] welchen Preußen mit Sachsen geschlossen hat, und welchem sowohl die erste wie die zweite sächsische Kammer ihre Zustimmung bereits erteilt haben, hört die „D. A. Z.“, daß derselbe auf zwölf Jahre abgeschlossen ist. Einige besondere Zugeständnisse preussischerseits an Sachsen, theils in Betreff des Telegraphenwesens, theils in Betreff der Branntweinsteuer, sollen als Gegenleistung diesem für das Zustandekommen des preussisch-deutschen Zollvereins jedenfalls höchst wichtigen Separat-Abkommen Sachsens mit Preußen zur Seite gehen. Es soll übrigens ziemlich sichere Hoffnung sein, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau noch für die Erneuerung der Zollvereinsverträge zu gewinnen.

[Ueber den beklagenswerthen Tod des früheren Abgeordneten Aldenhoven] erhält die „B. u. S.-Z.“ vom Rheine nachstehende Berichtigung.

„Der gestorbene Herr Aldenhoven ist Theodor und nicht Franz Aldenhoven, welcher letztere mit Recht den ältesten Mitgliedern der liberalen Partei zuzuzählen und jetzt Director der kölner Hagel-Versicherungsgesellschaft ist. Theodor ist sein ältester Sohn, Gutsbesitzer zu Wehr, und gehörte bis zum Schluß der vorletzten Session dem Abgeordnetenhaus an (Fraktion Bodum-Dolffs). Er legte sein Mandat nieder.

„Derselbe war leberleidend, und hatte sich eben zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach der Kaltwasserheilanstalt „Laubach“ bei Koblenz begeben. In einem Anfall von Hypochondrie hatte er sich am 9. d. von dort entfernt und unweit Gms unter die heranbrausende Locomotive geworfen. So ist der Sachverhalt, den Sie gefälligst mit Bezug auf die Personen-Verwechslung berichtigten wollen.

Theodor Aldenhoven war ein reicher und in jeder Beziehung höchst geachteter junger Mann von 34 Jahren. Seinen Tod beklagen seine Frau und sieben Kinder.“

[Schwere officielle Anklagen in Betreff des Gumbiner Brandes.] Die „Nordd. A. Z.“ schreibt: „Bei dem neulichen Brande des Regierungsgebäudes zu Gumbinnen ist seitens der dortigen städtischen Behörden in Bezug auf die Mitwirkung zur Unterdrückung des Brandes so viel böser Willen hervorgetreten, daß die Staatsbehörde sich, wie wir hören, zur Einleitung einer genauen Untersuchung der betreffenden Vorgänge veranlaßt gesehen hat. Die städtischen Spritzen erschienen später auf der Brandstelle, als die der fast eine halbe Meile von der Stadt entfernten Domäne Stannaitzischen. Der nach der Feuerlöschordnung dazu berufene Communalbeamte übernahm weder die Leitung des Löschdienstes, noch übertrug er sie einem Stellvertreter; er erschien sogar nur auf kurze Zeit auf der Brandstelle. Eben so wenig folgte der größte Theil der Feuerlöschherren, welche die Spritzen, die Rufenmannschaft und Rettungsmannschaft commandirten, den an sie ergangenen Requisitionen, so daß sich allmählich auch die erschienenen Mannschaften wieder entfernten. Einer dieser Herren zog sogar die einzige brauchbare städtische Spritze, nachdem dieselbe einige Stunden in Thätigkeit gewesen war, zurück, und schickte die noch auf der Brandstelle befindlichen Mannschaften und Pferde nach Hause, so daß etwa um 2 Uhr Nachts die Brandstelle fast entblößt war. Nur mit größter Mühe und durch die Hilfe des Militärs gelang es, noch eine Spritze in dauernder Thätigkeit zu erhalten. — Der verwerfliche Geist, vom welchem dieses Verhalten ausging, hat sich in ausdrücklichen Aeußerungen erkennbar dokumentirt. Nicht bloß aus der Menge hörte man Worte, wie dieses: „Der Kasten muß ausbrennen, wir rühren keinen Finger“, — sondern auch der erwähnte städtische Feuerlöschherr erwiderte auf eine Aeußerung des Befremdens über das Zurückziehen der Spritzen: er werde die städtischen Schläuche nicht der Regierung wegen verbrennen lassen, überhaupt gehe sie (die städtischen Beamten) das Regierungsgebäude nichts an. Mit unterschlagenen Armen dem Feuer zusehend, fügte er lächelnd hinzu: „Es ist doch recht hübsch, einmal so eine Regierung brennen zu sehen.“ Auch nachdem am Morgen die königsberger Feuerwehr eingetroffen war, wurde deren Thätigkeit durch die trotziger verweigerte Stellung von Pferden und durch jede sonst mögliche Beeinträchtigung gelähmt, so daß die nöthige Hilfe fast ausschließlich von den benachbarten Domänen bezogen werden konnte. Ja, es wurde sogar der nichtwürdige Versuch gemacht, die beiden königsberger Spritzen unbrauchbar zu machen.“ (Die städtischen Behörden Gumbinnens werden mit der Antwort darauf nicht warten lassen.)

Elbing, 19. Mai. [Resolution und die Arnimsche Adresse.] Gestern Abend wurde in einer äußerst zahlreichen, auch von vielen Bewohnern des Landkreises und nicht bloß von Mitgliedern der liberalen Partei besuchten Versammlung eine Resolution in Betreff Schleswig-Holsteins beschloffen. Hr. Phillips beantragte dieselbe, indem er nach einer ausführlichen und gründlichen Darlegung der gegenwärtigen Lage der Sache, und nach rühmender Erwähnung der tapferen Thaten unseres Heeres die Nothwendigkeit nachwies, daß in allen Theilen des Vaterlandes das Volk seine wahre Meinung kundgäbe. Vor Allem schiene es geboten, bei den gegenwärtig hervortretenden Kundgebungen der Rechtsverwahrung der Mitglieder deutscher Landesvertretungen beizutreten. Das Ausland und diejenigen, die dem Auslande ein einseitiges Wort über deutsches Recht und eine ausschließlich deutsche Sache einräumen wollten, mußten erfahren, daß sie nicht bloß die Bestrebungen einer, wenn auch noch so großen Partei, sondern den sittlichen Willen eines ganzen Volkes gegen sich hätten. Aus diesem Grunde dürfte es sich auch empfehlen, eine Anerkennung desjenigen Theiles der bekannten Arnimschen Adresse auszusprechen, der den Forderungen des Auslandes und seiner Parteigänger gegenüber die gänzliche Trennung der deutschen Herzogthümer von Dänemark fordere. Hierauf stellte einer der Anwesenden die

Frage, aus welchem Grunde man denn jetzt mit einer Kundgebung hervortreten wolle, da man dieselbe doch in den Osterferien unterlassen habe. Ein anderer erklärte sich gegen den, die Armin'sche Adresse betreffenden Passus. Man müsse allerdings, sagte der Redner, es anerkennen, daß Graf Armin und seine Genossen sich von der beklagenswerthen Politik mancher anderer conservativen Kreise losgesagt hätten, aber es scheine ihm aus verschiedenen Gründen und namentlich, weil man jedes Mißverständnis über unsere eigenen Ansichten zu vermeiden habe, durchaus nicht rathsam, die Anerkennung gerade jetzt und gerade bei dieser Gelegenheit auszusprechen. Beiden Rednern antwortete Herr von Forckenbeck. Er habe es, sagte er, immer beklagt, daß so viele Oesterreichstädte damals geschwiegen hätten, als aus allen übrigen Theilen Deutschlands die im Wesentlichen mit den Berliner Resolutionen übereinstimmenden Kundgebungen ergangen wären. Freilich dürfe Niemand daran zweifeln, daß auch in den Oesterreich-Provinzen dieselbe Gesinnung lebendig wäre, wie im ganzen Vaterlande. Aber es würde doch einen besonders tiefen Eindruck gemacht haben, wenn gerade diejenigen Landesrathgeber wörmöglich in den Vordergrund getreten wären, die, natürlich mit Ausnahme Schleswig-Holsteins selbst, augenblicklich den größten materiellen Nachtheil durch den dänischen Krieg erlitten. Eben darum wäre es Pflicht, das Versäumnis gerade in den gegenwärtigen Stunden wieder gut zu machen. Was ferner die der Armin'schen Adresse zu zollende Anerkennung beträfe, so wolle er, zumal als Mitunterzeichner der „Rechtsverwahrung“ dieselbe gerade nicht befürworten. Aber er träte ihr auch nicht entgegen, weil auch er dem Auslande es recht deutlich gemacht wünsche, daß bei uns auch Männer der entgegengesetztesten Parteien sich den Annäherungen desselben gegenüber wohl zu vereinigen verständen. Nach diesen Erörterungen wurde die Resolution angenommen. (R. Z.)

Stettin, 20. Mai. [Flucht und Wiederergriffung.] Heute Mittag wurde hier ein dänischer Kriegsgefangener in die Hauptwache abgeliefert, welcher der Festungshaft entlaufen war und, wie es heißt, in Swinemünde wieder ergriffen wurde.

Anklam, 19. Mai. [Erklärung.] Zur Berichtigung und Ergänzung einer auch von uns mitgetheilten Nachricht von der Maßregelung des Conrector Dhneseorge richtet derselbe an die „Ankl. Z.“ folgende Zuschrift:

„Die Disciplinar-Untersuchung, deren vorläufiges Ergebnis ein auf Dienstentlassung lautendes Urtheil der königl. Regierung war, schwebte gegen mich nicht seit dem 5. Mai, sondern seit dem 5. November v. J. Die politischen Anklagepunkte waren: Abfassung humoristischer Gedichte vom Frühjahr 1862, Unterzeichnung eines liberalen Wahlaufrufs vom 14. October 1863 und eine Falschrede vom 18. October 1863. Außerdem waren noch Gegenstände der Untersuchung: ein Aufsatz im hiesigen Wochenblatt über das gegenwärtige Schulwesen und ein Conflict mit dem Rector der allgemeinen Stadtschule, einem Manne, welcher kürzlich einen hiesigen Lehrer denunciirt hat als Lese- und „Volkzeitung“ und Mitgründer des hiesigen Turnvereins, der zu seinem Gott und seinem König nicht in dem richtigen Verhältnis stehe. Friß Dhneseorge.“

Deutschland.

Frankfurt, 19. Mai. [Journalistentag.] Die bis gestern hier eingelaufenen Anmeldungen zur Theilnahme am Journalistentage in Eisenach (nächsten Sonntag den 22. d.) erstrecken sich, außer auf die in Frankfurt a. M., Leipzig, Berlin, Köln und Hannover wohnenden Mitglieder des provisorischen Comité's, auf weitere Zuschriften aus Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Glogau, Heidelberg, Hamburg, Hannover, Köln, Kassel, Leipzig, München, Prag, Rudolstadt, Stettin, Stuttgart und Weimar. Es wird aber sicher noch eine weitere Zahl unangemeldet in Eisenach sich einfinden, und besonders von Berlin und Wien erwartet man noch eine stärkere Beteiligung. Der in der veröffentlichten Einladung vorgedachte Anmeldetermin bis zum 18. d. war bloß zur Ermittlung der etwaigen Größe der Beteiligung festgestellt.

Frankfurt a. M., 19. Mai. [Berichtigung.] Wie bereits telegr. gemeldet, wird dem „Dresd. Z.“ geschrieben: Die Nachricht der „Frankfurter Postzeitung“ über die londoner Conferenz ist falsch. Der Bundesbevollmächtigte hat sich nach heutigen authentischen Nachrichten aus London gegen jedwede Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark überhaupt erklärt, letzteres aber die Personalunion verworfen.

Mainz, 18. Mai. [Juristentag. — Städtebund.] Die gestern hier fast vollzählig versammelte ständige Deputation des deutschen Juristentages hat beschloffen, daß derselbe in diesem Jahre am 25. bis 29. August in Braunschweig abgehalten werden solle; außerdem war Hamburg in Vorschlag. Auf der Tagesordnung stehen u. A. der Zeugenzwang in Strafsachen, die Organisation der Handelsgerichte und die Stellung der Staatsanwaltschaft. — Das „Mainzer Abendblatt“ berichtet von der Entstehung eines katholischen rheinischen Städtebundes des 19. Jahrhunderts, der den Gelüsten der Zerstörung der höchsten Güter der Menschheit ein Ziel setzen werde. (R. Fr. Z.)

Stuttgart, 14. Mai. [Erklärung.] Der „Schw. M.“ bringt folgende Erklärung: „In Beziehung auf die Wahl eines Ausschusses der Landesversammlung vom 8. Mai sehen sich die Unterzeichneten zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt: daß sie sich nicht in der Lage befinden, diese Wahl anzunehmen. Fezer, Hölder, Wolf Seeget.“

Frankreich.

Paris, 17. Mai. [Die „France“ über die Todesstrafe.] Der gesetzgebende Körper hat gestern ein Votum abgegeben, das gewissermaßen ein Protest gegen die Todesstrafe war. Die „France“ begrüßt diese Kundgebung echter Humanität mit begeisterten Worten: „Die Todesstrafe ist weder göttlich noch menschlich; nur das Borurtheil, das Herkommen und die Unkenntlichkeit der Gesellschaft mit ihrer eigenen Stärke halten das Schaffot noch aufrecht; aber die Pfeiler, auf denen dasselbe noch steht, sind bereits erschüttert und schwanken unter dem Andrang der Sitten, der Ideen, der allgemeinen Ordnung, des unversessenen Fortschritts. Ja der Henker entweicht, er entweicht mit allen Trümmern der alten Barbarei; alle Denker, mit festem Blick in die Zukunft, begrüßen schon das Morgenroth des glänzenden Tages, wo man keinen Menschen mehr weder auf dem Schaffot, diesem Schlichtfeld der Criminaljustiz, opfern wird, noch auf den Schlachtfeldern, diesen blutigen Schaffoten, wo die Völker Menschen-Gefatomen schlachten, um ihren Ehrgeiz, ihre Leidenschaften und ihren Eigennutz zu befriedigen.“

Paris, 18. Mai. [Der Kaiser. — Die Japanesen. — Aus Tunis.] Der Kaiser hält morgen eine Artillerie- und Cavallerie-Revue im boulogner Holze ab. — Die Gesandten des Kaisers von Japan statten heute dem preussischen Botschafter, Grafen v. d. Goltz, ihren Besuch ab; sie wurden mit großem Pomp empfangen — Die „Mouette“, welche sich nach dem Orient begeben sollte, hat Gegenbefehl erhalten und geht jetzt nach Tunis, um dem französischen Admiral d'Herbigny neue Instruktionen zu überbringen. „Der Abend-Moniteur“ berichtet über Tunis:

Die arabische Revolution, die in der Regenschicht von Tunis ausgebrochen, hat vier Haupt-Mittelpunkte, die beinahe alle Stämme vereinen und denen sich die Städte angeschlossen, die in Folge ihrer Verproviantirung von den Landbewohnern abhängig sind. Es ist unbekannt, ob jeder dieser vier Mittelpunkte besondere Chefs hat und ob diese das Ober-Commando eines einzigen von ihnen angenommen haben. Es scheint jedoch, daß der in Kef erwähnte Chef (in Kef fing die Injurerection zuerst an) eine hervorragende Stellung einnimmt und daß er mächtiger ist, als die übrigen. Es ist übrigens nicht zu verkennen, daß die Injurerection eine einzige Zeitung hat, die sich sehr energisch gegen die Regierung von Tunis ausspricht. Ein hervorsteckender Punkt

ihre Haltung besteht darin, daß man jede fanatische Handlung gegen die Europäer vermeidet, denn man darf die Action der Injurergenten die Unordnungen nicht zuschreiben, die sich in einigen Städten, namentlich in Sfax, zutragen und die nur von dem Abschaum der Bevölkerung herühren. Es ist bemerkenswerth, daß die Injurergenten sich bemühen haben, die Wirkung dieser vorübergehenden Unruhen wieder gut zu machen und die Achtung vor dem Eigenthume streng aufrecht zu erhalten. Die augenblickliche Unthätigkeit der Injurerection, welche in den erlangten Grenzen verbleibt und ihren Sieg nicht dadurch verfolgt, daß sie auf die Hauptstadt marschirt, muß dem Oesterreich zugeschrieben werden, während welcher Zeit die Landbevölkerungen, welche die Hauptmacht der Injurerection ausmachen, die Gewohnheit haben, große Vieh-Anläufe zu machen.

Großbritannien.

E. C. London, 17. Mai. [Ueber die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers in Paris] schreibt die „Times“: „Die in der französischen Kammer stattgehabten Debatten über die Finanzen des Kaiserreichs haben uns keine besonders werthvollen Aufschlüsse über die Vergangenheit geliefert und geben uns auch wenig Hoffnung auf bessere Zustände in der Zukunft. Die Vertreter des alten Regimes haben gesprochen, und ihre Reden sind ihres rednerischen Rufes würdig, werden aber ihren staatsmännischen Ruhm nicht erhöhen. Die eigentlichen Gefahren des französischen Finanzwesens wurden von der Opposition nicht aufgedeckt, und der Minister ließ sie unberücksichtigt.“ Im Verlaufe ihres Artikels entwirft die „Times“ ein düsteres Bild vom Stande der französischen Finanzen und bemerkt zum Schluß:

„Eine Analyse der Finanzen des Kaiserreichs kann zu weiter nichts nützen, als zu zeigen, wie es mit den Schulden der französischen Regierung steht und mit der Art, wie diese Schulden contrahirt worden sind. Die Thatfachen werden die Analyse überleben. Und doch könnten am Ende Ausgaben, die von Jahr zu Jahr wachsen, ein Deficit, das dem andern folgt, Zinsen und Zinseszinsen des immer mehr anschwellenden Schuld und alle möglichen Ausfuhrsmittel, zu denen man seine Zuflucht nimmt, bis sie zuletzt beinahe sämtlich erschöpft sind, den Beherrscher Frankreich vielleicht dahin bringen, auf seiner Bahn Halt zu machen. Die Ausgaben einer Nation hängen von der Politik ihrer Herrscher ab, und wofen diese Politik nicht geändert wird, ist an ein Besserwerden nicht zu denken. „Das Kaiserreich ist der Friede.“ Der Friede wird von den Dichtern als eine lächelnde, reichbeladene Jungfrau dargestellt. Der Friede Frankreichs müßte als ein abgemagerter Bauer gezeichnet werden, welcher vom Scheitel bis zur Sohle garnirt ist und sein Feld mit der Geduld eines dummen Thieres pflügt, während durch die Wucht seiner Defensiv-Rüstung sein Brodt kleiner und seine Stärke gebrochen wird.“

Griechenland.

Athen, 14. Mai. Der König reist am 24. ab und wird am 6. Juni in Corfu ein treffen. Eine Amnestie für Militärs wurde erlassen. Zaimis ist als außerordentlicher Bevollmächtigter nach Corfu gereist. Im Peloponnes herrscht eine heftige Blatternepidemie.

Breslau, 21. Mai. [Wilhelm Wolff +.] Soeben kurz vor Schluß des Blattes, erhalten wir aus Manchester die Nachricht, daß Hr. Wilhelm Wolff, früheres Mitglied der deutschen National-Versammlung, der zur Zeit besonders durch seine trefflichen Artikel über sociale Gebrechen, speciell über die Noth in den hiesigen Kasematten („Kasematten-Wolff“) sich in Breslau einen Namen erworben, plötzlich an einem Schlagfluß gestorben ist.

Breslau, 18. Mai. [Freireligiöse Mittheilung.] Die diesjährige „Provinzialynode der freireligiösen Gemeinden Schlesiens“ findet, wie wir nunmehr bestimmt mittheilen können, Sonntag, den 10. Juli, zu Kleinig statt. — Ubligh zeigt in Folge einer Einladung der Gemeinde zu Steinau a. O. bereits vor einigen Wochen an, daß er, falls seine Gesundheit es gestatten sollte, bald nach Pfingsten nach Schlesien kommen, und sowohl in Steinau, als in anderen Gemeinden Vortrag halten werde, so weit es in der ihm diesmal eng zugemessenen Zeit von einer Woche möglich sein würde. Länger kann er in Rücksicht darauf, daß er bereits für Juli einen Monat Urlaub erhalten, um eine Babelur in Wiesbaden durchzuführen, und demnachst im Interesse der freireligiösen Reform Holland und Belgien zu besuchen, seine diesmalige Abwesenheit von Magdeburg nicht ausdehnen. Er wird nun allerdings vollaus zu thun haben, wenn er dies. Monat hier eintrifft, bis zum Abend des 27. die 14 Gemeinden befriedigen will, die sich jener Einladung angeschlossen haben, und unter denen sich natürlich auch die breslauer Gemeinde befindet. (Einer spätern Zuschrift des Herrn Referenten nach wird Herr Ubligh Sonntag Morgens hier ein treffen und am Vormittag Vortrag in der Gemeindehalle halten.)

Gnesen, 16. Mai. [Geburt.] Gestern Morgen ist die Frau des hiesigen jüdischen Lehrers Jacobsohn von 3 Mädchen und 1 Knaben entbunden worden. Erstere sind indeß bald bernach und letzterer gegen Abend gestorben. Wiewohl zu diesem noch die Niederkunft wesentlich verfrüht erfolgt sein soll, so soll sich doch, wie verlautet, die Mutter in befriedigender Verfassung befinden. (Dtd. Z.)

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 5 columns: Barometerstand bei 0 Grad in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur, Lufttemperatur, Windrichtung und Stärke, Wetter. Rows for Breslau, 20. Mai 10 U. Ab. and 21. Mai 6 U. Mrg.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 20. Mai, 2 Uhr Nachm. Die Bank von Frankreich hat den Discout auf 7 pCt. herabgesetzt. Paris, 20. Mai, Nachm. 3 Uhr. In Folge der niedrigen Consolsnotirungen von Mittags 12 Uhr (90%) begann die Rente in weniger glänzender Stimmung zu 68, 67 1/2, stieg auf die Nachricht von der Herabsetzung des Discout seitens der Bank von Frankreich bis 66, 85 und schloß in fester Haltung zur Notiz. Die Italiensische Rente war sehr fest. — Schlus-Course: 3proz. Rente 66, 80. Ital. 5proz. Rente 69, 10. Ital. neueste Anl. — 3proz. Spanier 49%. 1proz. Spanier 45%. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 407, 50. Credit-Mobiliar-Aktien 1165, —. Lomb. Eisenb. Aktien 533, 75. London, 20. Mai, Nachm. 3 Uhr. Zürl. Consols 47%. Consols 90%. 1proz. Spanier 45%. Mexikaner 43%. 5proz. Russen 88. Neue Russen 86 1/2. Sardinier 85 1/2. Hamburg 3 Monat 13 Mt. 9% Sh. Wien 11 Fl. 85 Kr.

Nach dem neuesten Bantausweise beträgt der Notenumlauf 20,819,535, der Metallvorrath 13,267,446 Fl. St. Die Postdampfer „Damascus“ und „Edinburgh“ mit zusammen 789,399 Dollars an Contanten, beide mit Daten aus Newyork vom 7. d. Abends, sind, ersterer in Londonderry, letzterer in Cork angekommen. — Das Gold-Agio war am 7. Abends in Newyork 71 1/2.

Triest, 20. Mai, Mittags. Der fällige Lloyd-Dampfer ist mit der Ueberlandspost aus Bombay von Alexandria eingetroffen. Wien, 20. Mai. Feste Haltung. 5proz. Metall. 72, 70. 4 1/2proz. Metall. 64, 75. 1854er Loose 92, —. Bank-Aktien 781. Nordbahn 183, 60. National-Anl. 80, 10. Credit-Aktien 193, 60. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 184, 25. London 114, 10. Hamburg 86, —. Paris 45, 05. Gold —. Böhmische Westbahn 157, 25. Neue Loose 130, 40. 1860er Loose 95, 85. Lomb. Eisenbahn 246.

Frankfurt a. M., 20. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr. Fluß wegen großer Verkäufe. Schlus-Course: Ludwigsbafen-Verbauch 143 1/2. Wiener Wechsel 102. Darmstädter Bank-Aktien 222. Darmst. Zettel-Bank 245. 5proz. Metall. 61 1/2. 4 1/2proz. Metall. 64 1/2. 1854er Loose 78 1/2. Dester. Nat.-Anl. 67 1/2. Dester. Französl. Staats-Eisenb.-Aktien 189. Dester. Bank-Anth. 790. Dester. Credit-Aktien 198 1/2. Dester. Elisabethbahn 111. Rhein-Nahabahn 28. Hess. Ludwigsbafen 123 1/2. Neueste Bttr. Anleihe 83 1/2. 1864er Loose 97 1/2. Böhm. Westbahn 68 1/2. Finn. Anl. 88 1/2.

Hamburg, 20. Mai, Nachm. 2 1/2 Uhr. Börse ruhig, matt. Schönes Wetter. Schlus-Course: National-Anleihe 69. Oesterreich. Credit-Aktien 82 1/2. Vereinsbank 104 1/2. Nordb. Bank 106 1/2. Rheinische 99. Nordbahn 63 1/2. Finnland. Anleihe 86 1/2. Discouto 4 1/2%. Wien 88, 50. Petersburg 29. Hamburg, 20. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert. Roggen loco unverändert, ab Königsberg pr. Juni-August zu 61—63 offerirt, 60—62 bezahlt und Geld. Del Mai 27 1/2, Oclober 28 1/2—29.

Riverpool, 20. Mai. [Baumwolle.] 7,000 Ballen Umfah. Preise aegen gestern unverändert. Wochenumfah 47,110 Ballen. Export 16,000, Consum 24,000, Vorrath 351,000 Ballen. Middling Orleans 28 1/2, Upland 28, Fair Hollerak 22, China 19 1/2.

London, 20. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Englischer Weizen geschäftslos, fremder nominell. Hafer etwas billiger. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 20. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen flau und stille. Roggen loco unverändert, auf Termine 3 Fl. höher. Rays Oclober 84. Räbbel Herbst 47.

Berliner Börse vom 20. Mai 1864.

Table with 3 columns: Fonds- und Geld-Course, Eisenbahn-Stamm-Aktion, Eisenbahn-Prioritäts-Aktion. Lists various securities and their prices.

Table with 3 columns: Bank- und Industrie-Papiere, Eisenbahn-Prioritäts-Aktion, Eisenbahn-Prioritäts-Aktion. Lists bank and industrial papers and railway securities.

Berlin, 20. Mai. Weizen loco 49—62 Thlr. nach Qualität, feiner weißer poln. 60% Thl. ab Bahn bez. — Roggen loco untergeordn. 39% Thl. ab Boden bez., eine Anmelbung 39% Thl. bez., 2 Ladungen 81—82 pfd. 40 Thl. bez., 81—82 pfd. 39 1/2% Thl. bez., Mai und Frühjahr 39% —40 Thl. bez., Mai-Juni 39 1/2% —40% Thl. bez., Br. u. O., Juni-Juli 40 1/2% —1/2% Thl. bez., Br. und O., Juli-Aug. 41 1/2% —1/2% Thl. bez., Aug.-Sept. 42 1/2% —1/2% Thl. bez., Sept.-Oclober 43% —1/2% Thl. bez., und Br., 1/2% Thl. Ocl. — Gerste, große und kleine 30—37 Thlr. — Hafer loco 23—25 Thlr., 1 Ladung pomm. 24 1/2% Thl. bez., Lieferung pr. Frühjahr 24% Thl. bez., Mai-Juni 24 1/2% Thl. bez., Juni-Juli 24 1/2% —1/2% Thl. bez., Juli-Aug. 25 1/2% —1/2% Thl. bez. — Erbsen, rote und Futtermaare 39—46 Thlr. — Räbbel loco 13% Thl. Br., Mai 14 1/2% —1/2% Thl. bez., und Br., 1/2% Thl. Ocl., Mai-Juni 14 1/2% —1/2% Thl. bez., Juni-Juli 14 1/2% —1/2% Thl. bez., Juli-Aug. 14 1/2% Thl. nom., Aug.-Sept. 14% Thl., Sept.-Oclober 14 1/2% —1/2% Thl. bez., Oclober-Nov. 14 1/2% —1/2% Thl. bez. — Leinöl loco 14% Thl. — Spiritus loco ohne Koh 16 Thl. bez., Mai und Juni 15 1/2% —16 Thl. bez., und Br., 15 1/2% Thl. Ocl., Juni-Juli dito, Juli-Aug. 16 1/2% —1/2% Thl. bez., und Br., 1/2% Thl. Ocl., Aug.-Sept. 16 1/2% —1/2% Thl. bez., Br. und Ocl., Sept.-Ocl. 16 1/2% —1/2% Thl. bez., und Br., 1/2% Thl. Ocl., Ocl.-Nov. 16 1/2% —1/2% Thl. bez.

Breslau, 21. Mai. Durch: Süd-Ost. Wetter: schön. Thermometer Früh 7° Wärme. Bei durch auswärtige Berichte anmirteter Stimmung fanden erhöhte Forderungen gute Beachtung.

Weizen gefragt, pr. 84 Pfd. schlechter weißer 62—72 Sgr., gelber 62—67 Sgr., feinste Sorte 1 bis 2 Sgr. über Notiz bezahlt, galischer und polnischer weißer 60—70 Sgr., gelber 60—64 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen höher bezahlt, pr. 84 Pfd. 46—48 Sgr., feinste Sorte 1 Sgr. über Notiz bez. — Gerste behauptet, pr. 70 Pfd. weiße 38—40 Sgr., gelbe 35—37 Sgr. — Hafer fest, pr. 50 Pfd. 30—32 Sgr. — Erbsen fest. — Widen beachtet. — Schlesiensche Bohnen still. — Schlaglein geschäftslos. — Delsaaten sehr fest. — Rapskuchen behauptet, 46—47 Sgr. pr. Ctr.

Table with 3 columns: Sgr.pr.Schff., Sgr.pr.Schff., Sgr.pr.Schff. Lists prices for various commodities like Weizen, Gelber Weizen, Roggen, etc.

Robes Räbbel pr. Ctr. loco und Mai 13 1/2 Thlr., Herbst 14 1/2 Thlr. Br. Spiritus pr. 100 Quart a 80% Tralles loco und Mai 15 1/2 Thlr., August-September 15 1/2 Thlr.

Telegraphische Depeschen.

London, 20. Mai (Nachts). Unterhaus. Auf Whitefish des Interpellation erwiderte Palmerston: Die Waffenruhe verbiete neue Zwangserhebungen; betreffs der Erhebung früherer Contributionen aber sei die Fassung des Waffenstillstandes zweideutig. (Wolff's T. B.)

Newyork, 7. Mai. Der „Washington Republican“ versichert, die Information des Gouvernements sei nicht authentisch; Grant verfolgte Lee 3 Meilen; man glaubt, daß Grant die Verfolgung fortsetzt. Es geht das Gerücht, daß Lee die Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde ließ und in zwei Colonnen auf Richmond marschirte. Die allgemein geglaubten Gerüchte verursachen eine allgemeine Freude. (Wolff's T. B.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.